



## Arbeit in Pflegeheimen: Wunschdenken versus Wirklichkeit?

«Viel Routine», «bescheidener technischer Support», «kein Sprungbrett für die Karriere»: zur Arbeit in Alters- und Pflegeheimen gibt es viele negative Vorstellungen. Zu Unrecht, wie eine aktuelle Studie zeigt.

Text: Anne-Claude Allin, Daniel Pinto und Angela Banaco

**H**eute kommen beim Stichwort Pflege schnell der Fachkräftemangel und die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung zur Sprache, gerade wenn es um Alters- und Pflegeheime geht. Es ist äusserst schwierig, in diesem Sektor Fachkräfte zu rekrutieren und insbesondere auch junge Absolventinnen und Absolventen zu finden. Diese arbeiten meist lieber in Universitätskliniken oder Akutspitälern als in Alters- und Pflegeheimen. Die Pädiatrie, Chirurgie und Intensivpflege sind jene Bereiche, die bei den Jungen besonders beliebt sind.

### Die Bedenken der Jungdiplomierten

Negative Vorstellungen gegenüber der Arbeit in Alters- und Pflegeheimen halten sich hartnäckig. Eine Mehrheit der Jungdiplomierten nennt folgende Bedenken:

- viel Routinearbeit mit geringen Anforderungen
- zu wenig technischer Support bei der Pflege
- eine Fachhochschulausbildung ist nicht erforderlich
- eher eine Stelle am Ende statt am Anfang der Karriere, weil sich sonst die Tür zur Akutpflege verschliesst.

Wie können diese Vorstellungen revidiert werden? Dieser Frage sind die Hochschule für Gesundheit «La Source» und die Fondation Claire Magnin (FCM) gemeinsam nachgegangen. Erstere beim Projektstart vertreten durch ihren Direktor Jacques Chapuis und die Dekanin Anne-Claude Allin, letztere durch ihren Direktor Roger Hartmann und ihre Pflegedirektorin Anne Parrelle.

Das Projekt verfolgte ein klares, ehrgeiziges Ziel: das Bild von der Pflegearbeit in Alters- und Pflegeheimen bei den Auszubildenden und den Fachkräften aufzuwerten. Um dieses Ziel zu erreichen, beabsichtigte die Fondation Claire Magnin, zwei junge HochschulabsolventInnen einzustellen und sie in ein Projekt zu integrieren, das ihre Rolle im Alltag während des ersten Jahres ihrer Berufstätigkeit beschreiben sollte. Dafür würden sie Zeit erhalten (zehn Stellenprozente) sowie eine methodische Begleitung durch La Source und eine fachliche Begleitung durch die FCM.

Die Vorurteile erschwerten das Projekt: Aufgrund des geringen Interesses der Studierenden musste der Start zweimal verschoben werden. Im September 2021 schliesslich startete das Projekt; eine junge Absolventin nahm ihre berufliche Tätigkeit bei der FCM auf. Eine zweite konnte nicht gefunden werden.

**Methodik und ein Blick in die Praxis**  
Für die Datenerhebung wurden zwei Ansätze verwendet: ein von der Absolventin verfasstes Logbuch und ein Fragebogen zur Messung des Praxisumfangs (Fragebogen angepasst nach Déry, D'Amour & Roy, 2017), der dreimal ausgefüllt wurde (November 2021, Juni 2022 und November 2022).

Die Datenanalyse zeigt unter anderem, dass die Ausübung der Berufsrolle und der beruflichen Tätigkeiten folgenden Anforderungen genügen muss:

- Um im Pflegealltag sichere Entscheidungen treffen und interprofessionell zusammenarbeiten zu können, braucht es im Alltag eine klinische Beurteilung.
- Die Pflegebeziehung zu den Bewohnern und ihren Angehörigen gestaltet sich in Situationen wie der Aufnahme, dem Lebensende und aggressivem, unruhigem Verhalten als besonders komplex.
- Die Zusammenarbeit mit dem Pflegeteam, den Ärztinnen und



Neuer Blick auf die Arbeit in der Alterspflege: Pflegefachfrau Angela Banaco beim Medikamentencheck.

Fotos: zvg

Ärzten (Überweiser, Haus-, Spital-, Fachärzte) und Partner-einrichtungen (Spitäler, Ambulanzen, mobiles Palliativteam) zeigt, dass die Pflegekraft als Dreh- und Angelpunkt eine wichtige Rolle einnimmt, um die Kontinuität der Pflege zu gewährleisten.

- Die Grundpflege und die spezialisierte Pflege einschliesslich des Medikamentenmanagements nehmen einen hohen Stellenwert ein; insbesondere im Hinblick auf die Sicherheit der Bewohnenden.
- Schliesslich sind komplexe ethische Fragen zu berücksichtigen, beispielsweise im Zusammenhang mit Patientenverfügungen.

### Schlussfolgerungen und nächste Schritte

Aufgrund dieser Studie in kleinem Rahmen scheinen den Autorinnen zwei Elemente zentral zu sein, um den Pflegenotstand in Alters- und Pflegeheimen zu bekämpfen.

1. Die Vorstellungen über die Rolle der Pflege in Alters- und Pflegeheimen entsprechen bei Weitem nicht der Wirklichkeit. Die Präsentation der Studienergebnisse bei den Abschlussstudierenden an den Hochschulen wird ein erster Schritt sein, um die negativen Vorstellungen zu verändern.

2. Die Attraktivität der Pflegeheime als Arbeitgeber ist zu verbessern. Dabei gilt es nicht zuletzt vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten für Fachkräfte zu bieten und hervorzuheben.

Die Umsetzung der beiden Schlussfolgerungen sind unseres Erachtens vielversprechende Ansätze, um den «Teufelskreis», in dem sich die Alterspflege befindet,

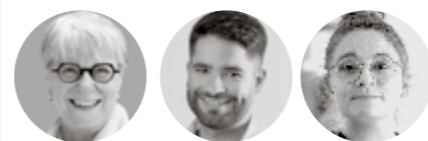


in eine «Erfolgsspirale» zu verwandeln (siehe Abbildungen 1 und 2). Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die finanziellen Möglichkeiten der Alters- und Pflegeheime, ihre Teams zu besetzen, nicht Gegenstand der Studie ist. Sie stellt eine weitere wichtige Voraussetzung dar, um die Erfolgsspirale in Bewegung zu setzen. ■



#### Mehr wissen:

Weitere Analysen zum Umfang der Praxis, zum Gefühl der Kompetenz und zu den von der jungen Pflegefachfrau erlebten Emotionen finden sich in der vollständigen Fassung des Artikels auf der Website von GERONTOLOGIE CH, ebenso die bibliographischen Angaben.



#### Anne-Claude Allin

Honorarprofessorin, Haute École de la Santé La Source, HES-SO, Lausanne  
✉ [acallin58@gmail.com](mailto:acallin58@gmail.com)

#### Daniel Pinto

diplomierter Pflegefachmann, MsC, stellvertretende Pflegedienstleitung, Claire Magnin Stiftung  
✉ [d.ribeiropinto@fcm63.ch](mailto:d.ribeiropinto@fcm63.ch)

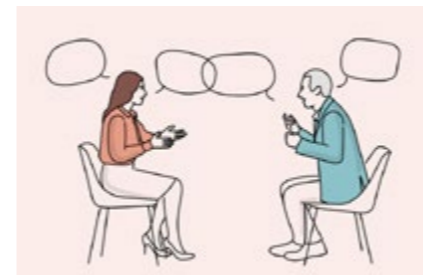
#### Angela Banago

diplomierte Pflegefachfrau, BsC, Claire Magnin Stiftung  
✉ [a.banaco@fcm63.ch](mailto:a.banaco@fcm63.ch)

## Forum Alterspolitik

Eine neue Plattform für innovative Alterspolitik

Mit der gemeinsamen Vision, Wissen zur Alterspolitik in den Kantonen zugänglich zu machen und zu erweitern, haben GERONTOLOGIE CH, Pro Senectute Schweiz und CURAVIVA im September die Plattform «forum-alterspolitik.ch» lanciert.



Hier können sich Expertinnen und Experten wie auch Laien über den aktuellen Stand sowie Trends der kantonalen Alterspolitiken informieren, um mit gemeinsamen Anstrengungen die Alterspolitik in der Schweiz weiterzuentwickeln. Die Plattform schliesst eine wichtige Lücke, indem sie den Nutzenden mit Funktionen wie Steckbrief der Kantone, Indikatoren und Vertiefungsthemen eine breite Palette an Wissen zur Verfügung stellt. Das Forum Alterspolitik zielt darauf ab, einen Anstoss für die Weiterentwicklung der Alterspolitik in allen Landesteilen zu geben, den gegenseitigen Austausch zu fördern und zu inspirieren. ■



#### Mehr wissen:

[forum-alterspolitik.ch](http://forum-alterspolitik.ch)

## Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie

Jahresabo zum Sonderpreis

Exklusiv für unsere Mitglieder: Dank einer Zusammenarbeit von GERONTOLOGIE CH mit dem Springer Medizin Verlag haben Sie neu die Möglichkeit, ein vergünstigtes Jahresabo der renommierten «Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie» (ZfGG) zu beziehen. Das bietet die ZfGG:



- Themenbezogene Hefte behandeln interdisziplinär relevante Fragen der Gerontologie in all ihren Facetten: biologischen, geriatrischen, psychologischen, soziologischen, pädagogischen, sozialarbeiterischen und pflegerischen.
- CME: Die Schweizerische Fachgesellschaft für Geriatrie (SFGG) anerkennt die durch die ZGG erworbenen CME-Punkte mit einer festen Anzahl von drei Credits.
- Zugriff auf die Online-Inhalte der ZGG: Online-first-Beiträge sowie alle Jahrgänge und Ausgaben ab 1997 im Archiv. ■



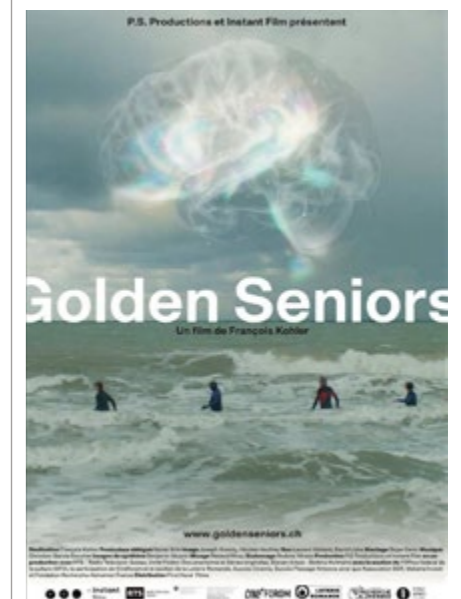
#### Mehr wissen:

[springermedizin.de/zgg-ch/25290324](http://springermedizin.de/zgg-ch/25290324)

## Intime Reise von fünf Senioren

Dokumentarfilm «Golden Seniors»

«Golden Seniors» erzählt die intime Reise von fünf Senioren, die an einer grossen europäischen Studie teilnehmen, die den Einfluss des Sprachenlernens und der Meditation auf das Altern misst. Über diese Erfahrung hinaus zeigt der Film Meditation als eine Möglichkeit, mit sich selbst und anderen in Verbindung zu treten – mit all ihren Stolpersteinen und Zweifeln, aber auch mit Freude und Befreiung. In der Romandie läuft der Film bereits seit Ende September in den Kinos, in der Deutschschweiz und im Tessin ist er ab 7. Dezember zu sehen. ■



#### Mehr wissen:

[goldenseniors.ch](http://goldenseniors.ch)